Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 183. Donnerstag den 9. August. 1849.

Potsdam, den 6. August. Ihre Majestät die Königin sind, in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen, heute von Pillnitz auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Camphausen ist von Köln und der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Eichmann, von Koblenz hier angekommen.

Deutschland.

Berlin, den 7. August. Eröffnung der Kammern. Um 12 Uhr fand die Eröffnung beider Kammern im weißen Saale des Königl. Schlosses statt. Da Sr. Majestät diese Eröffnung nicht Selbst vollzogen, war der Thronsessel mit einer rothen Sammetdecke belegt. — Etwa um 11¾ Uhr traten die ersten Abgeordneten ein, erst vereinzelt, nach einigen Minuten aber in starker Anzahl. Ehe die Eröffnungssitzung selbst begann, gewährten die gegenseitigen Begrüßungen der Herren Abgeordneten ein sehr bewegtes Bild. — Von bekannten Persönlichkeiten aus früheren Kammersitzungen bemerkten wir die Herren: Graf Arnim-Boitzenburg, Baumstark, Gierke, Graf Schwerin, v. Kleist-Reetzow, v Auerswald, v. Brünneck, Bauer (früherer Revisions-Rath). Um ¼ nach 12 Uhr traten die Herren Minister ein, an der Spitze Graf Brandenburg. Sogleich nahmen die Herren Platz. Die Minister stellten sich zur Linken des Thrones und der Herr Minister-Präsident Graf Brandenburg, nachdem er erklärt, daß er von Sr. Majestät dem Könige beauftragt sei, in Allerhöchstem Namen die Kammern zu eröffnen, las nachstehende Rede vor:

Meine Herren!

Seine Majestät der König haben mir den Befehl ertheilt, in Allerhöchst Ihrem Namen die Kammern zu eröffnen. Das Ministerium heißt den Augenblick willkommen, welcher ihm die Genugthuung gewährt, vor den Vertretern des Volkes und im Angesicht des Landes die Grundsätze kund zu geben, die es bei seinen Handlungen geleitet haben. Wir haben es als eine dringende Pflicht erkannt, mit Kraft und Strenge jener Schreckensherrschaft entgegenzutreten, welche eine verwegene Partei über Preußen und Deutschland auszuüben begann. Die tief erschütterte Ruhe und Ordnung haben wir herzustellen und zu befestigen gesucht. Mit derselben Entschiedenheit aber sind wir bemüht gewesen, durch Anerkennung der wahren Bedüfnisse und berechtigten Forderungen der Nation, dauernde Befriedigung herbeizuführen und auf diesem Wege neuen Umwälzungen Anlaß und Vorwand zu entziehen. In der festen staatlichen Organisation des gemeinsamen Vaterlandes liegt eine unerläßliche Bedingung zur Abhülfe der weitgreifenden Verwirrung in den deutschen Rechtszuständen. Je inniger wir aber von der Ueberzeugung durchdrungen waren, daß die Errichtung eines deutschen Bundesstaats mit der ihm gebührenden Macht und mit der in ihm begründeten Volksfreiheit von der höchsten Bedeutung auch für Preußens Zukunft ist, desto mehr hat die Regierung Sr. Majestät des Königs sich für berufen erachtet, die Erreichung dieses erhabenen Zieles nur auf Wegen des Rechts und der Ehre zu erstreben. Sie hat selbst den Schein eines beabsichtigten Zwanges gegen die verbündeten deutschen Regierungen vermieden und im Vertrauen auf die Einsicht und Hingebung der Fürsten, wie auf den Rechtssinn und das Nationalgefühl aller deutschen Stämme den Versuch gemacht, die politische Wiedergeburt Deutschlands, der sich kein deutscher Staat dauernd wird entziehen können, im Wege freier Vereinbarung herbeizuführen.

Die Herstellung staatlicher Ordnung, deren Schlußstein die Gründung eines Deutschen Bundesstaates bildet, betrachten wir als die Hauptaufgabe unserer Wirksamkeit. Wo Preußens weltgeschichtlicher Beruf außerordentliche Opfer erforderte, sind wir der patriotischen Hingebung eingedenk gewesen, in welcher sein Königshaus von jeher mit dem Volke gewetteifert hat. Von Ihnen, meine Herren! dürfen wir erwarten, daß Sie unsere Handlungen nicht vereinzelt, sondern in ihrem inneren Zusammenhange auffassen und prüfen werden, indem Sie die erreichten Resultate nicht ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, in Erwägung ziehen. Es ist bekannt, wie zur Unterdrückung offener Rebellion von Seiten Preußens auf Grund des bestehenden Staatsrechts der von verbündeten Deutschen Regierungen geforderte Beistand seiner bewaffneten Macht erfolgreich geleistet worden ist, und wie sich hierbei von Neuem der vortreffliche unser Heer beseelende Geist zum Ruhm des Vaterlandes bewährt hat. Der Thronerbe hat an der Spitze der von ihm geführten Truppen ihre Gefahren und Mühen getheilt, in ihren Reihen ein jüngerer Prinz des Königlichen Hauses sein Blut vergossen.

Wenn die Versuche einer Verständigung mit der deutschen National-Versammlung an der Wendung, welche die Dinge in Frankfurt nahmen, leider scheitern mußten, so hat die Regierung Seiner Majestät nichts desto weniger den Werth der Arbeiten jener Versammlung mit voller Unbefangenheit zu würdigen gewußt; und es haben dieselben den mit Ernst und Eifer fortgesetzten Bemühungen zur Förderung des Verfassungswerkes überall zur Grundlage gedient, so weit es mit dem Heil des Ganzen und den Rechten der einzelnen Betheiligten nicht unverträglich erschien. Die Einheit Deutschlands, dargestellt durch eine einheitliche vollziehende Gewalt, die nach Außen seinen Namen und seine Interessen würdig und kräftig vertritt, und die Freiheit der deutschen Nation, gesichert durch eine Volksvertretung mit legislativer Befugniß ist und bleibt das Ziel unseres Strebens. Wir haben beide Bedingungen als vollkommen vereinbar erkannt mit der gesicherten staatlichen Existenz aller deutschen Lande. Der Entwurf der Verfassung des Bundesstaates legt Zeugniß ab, daß der Selbstständigkeit Preußens wie der anderen deutschen Staaten keine anderen Opfer zugemuthet werden, als diejenigen, die von der Errichtung eines wahrhaften nationalen Bundesstaates unzertrennlich sind. Wegen Bildung desselben sind Verhandlungen mit den Bevollmächtigten der deutschen Staaten gepflogen worden; die bereits erlangten Erfolgte, worüber den Kammern vollständige, mit Urkunden belegte Vorlagen gemacht werden sollen, berechtigen zu der Hoffnung, daß unsere Bemühungen mit dem Beistande aufrichtiger und erleuchteter Vaterlandsfreunde, vornehmlich der Männer, welche als Vertreter des preußischen Volkes hier versammelt sind, nicht fruchtlos bleiben werden. Die Leidenschaften, welche in der ersten Hälfte dieses Jahres der Lösung der Deutschen Verfassungsfrage sich bemächtigt hatten, machen jetzt einer besonnenen Erwägung Platz, und der nothwendige Aufschub, welchen die Zusammenberufung der Kammern gefunden hat, wird in dieser Beziehung gute Folgen haben. Es ist nicht möglich gewesen, den Zusammentritt der Kammern so zeitig, als es der 49ste Artikel der Verfassungsurkunde vorschreibt, zu bewirken. Während schon die beklagenswerthen Ereignisse im Mai d. J. einigen Verzug in der Anordnung der Wah'en nothwendig erscheinen ließen, gelangte man bei den Verhandlungen über das Reichswahlgesetz zu der Ueberzeugung, daß eine Modifikation der unterm 6ten und 8ten Dezember v. J. über die Wahl zur zweiten Kammer getroffenen Ausführungs-Bestimmungen unabweisbar sei. Indem die Regierung diese Abänderungen durch den Erlaß der Verordnung vom 30sten Mai d. J. bewirkt hat, glaubt sie der Forderung einer gebieterischen Nothwendigkeit entsprochen zu haben; sie hat keinem Staatsbürger das einmal gewährte Wahlrecht genommen, aber sie hat durch die Oeffentlichkeit der Stimmgebung dieses wichtigste politische Recht dem Einflusse unlauterer Parteiung möglichst entziehen und durch die Bildung dreier Wahl-Abtheilungen den grellen Widerspruch ausgleichen wollen, worin sich bisher die Ausübung des allgemeinen Stimmrechts mit der Natur der wirklichen Lebensverhältnisse befand. Die Ausführung dieser neuen Wahlvorschiften erheischte bei dem Mangel einer allgemeinen direkten Besteuerung eine geräumigere Frist zur Einberufung der Kammern. Im Bewußtsein der außerordentlichen Verantwortlichkeit, die wegen dieser ganzen Angelegenheit auf uns ruht, werden wir die Gründe unseres Verfahrens in einer besonderen Vorlage vollständig auseinander setzen. Außerdem hat die Regierung inzwischen durch einige Verordnungen der Wiederkehr anarchischer Zustände vorzubeugen versucht. Indem sie dadurch der dringenden Gefahr eines fortgesetzten Mißbrauchs der Volksfreiheiten entgegengetreten ist, und manche bei der Umgestaltung der Verhältnisse fühlbar gewordene Lücken der Gesetzgebung vorläufig auszufüllen bemüht gewesen ist, hofft sie die unausgesetzte Thätigkeit der Kammern, welchen alle auf Grund des Artikels 105. der Verfassungs-Urkunde erlassenen Verordnungen unverweilt vorgelegt werden sollen, vor Störungen bewahrt zu haben. Diese Thätigkeit wird unverzüglich durch die Revision der Verfassung, durch Berathung der Entwürfe einer neuen Gemeinde-Ordnung, der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung, der Verordnung wegen erleichterter Ablösbarkeit der Reallasten und noch mehrerer anderer dringender Gesetze in Anspruch genommen werden.

Die öffentlichen Arbeiten haben ununterbrochen Fortgang gehabt; die Regierung wird den Kammern Vorlagen machen, welche geeignet sind, vielen fleißigen Händen lohnende Beschäftigung zu gewähren. In den Beziehungen Preußens zu dem Auslande ist keine nachtheilige Veränderung eingetreten. Durch die unter Vermittelung Großbritanniens erfolgte Verabredung eines Waffenstillstandes und vorläufiger Friedensbedingungen mit Dänemark ist der Weg angebahnt, jenen Krieg zu beendigen, welcher abgesehen von möglichen Verwickelungen mit andern Mächten, dem deutschen Nord- und Ostsee-Handel die schwersten, auf die Dauer unerträgliche Opfer auferlegte, während er unter den gegebenen Umständen einen unverhältnißmäßigen Kraftaufwand erforderte. Die bezüglichen Aktenstücke werden den Kammern vorgelegt werden. Alle Wünsche der Herzogthümer Holstein und Schleswig waren nicht in Erfüllung zu bringen. Deutschlands innere Verhältnisse werden sich um so gedeihlicher entwickeln, je befriedigender sich unsere Beziehungen zu den übrigen Gliedern der großen europäischen Völker- und Staatenfamilie gestalten und je mehr auch dort die vorhandenen inneren Zerwürfnisse einem geordneten und gesicherten Friedenszustande weichen. Unter den mannigfachen Gründen, welche die Kammern bewegen werden, ihre dringendsten Geschäfte nunmehr unverweilt anzugreifen und zum Heil des Landes baldmöglichst zu erledigen, nimmt das Herannahen des ersten deutschen Reichstages eine vorzügliche Stelle ein. Damit derselbe das große Verfassungswerk ungesäumt seinem Abschluß entgegenführen kann, werden die Kammern, die preußischen Mitglieder des Staatenhauses auf Grund einer demnächst zu erwartenden Allerhöchsten Vorlage zur Hälfte zu bestimmen haben. Die Regierung wird sich beeifern, so viel an ihr liegt, die Thätigkeit der Kammern zu fördern und zu erleichtern. Auf Befehl seiner Majestät des Königs erkläre ich nunmehr die Kammern des Königreichs für eröffnet und ersuche die Herren Abgeordneten der Ersten Kammer ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, die Herren Abgeordneten der Zweiten Kammer aber zur Konstituirung ihrer Versammlung zu schreiten. — Bei der Stelle in der Eröffnungsrede von dem befriedigenden Zustande der Finanzen vernahm man ein kräftiges Bravo und am Schlusse der Rede ertönte ein lebhaftes dreifaches Hoch dem Könige! worauf der Herr Minister-Präsident die Kammern für eröffnet erklärte und den Saal verließ. Die Diplomatenloge war sehr stark besetzt. Vor dem Schlosse bemerkte man wenig Publikum, das sich vollständig ruhig verhielt.

Die Allerhöchste Ermächtigung, die Eröffnung der Kammern betreffend, für den Herrn Minister-Präsidenten, lautet: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. beauftragen hierdurch Unsern Staats-Minister Grafen v. Brandenburg die nach der Verordnung vom 30. Mai d. J. auf den 7. d. M. zusammen berufenen Kammern in Unserem Namen zu eröffnen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Stettin, den 5. August 1849. (L. S.) (gez.) Friedrich Wilhelm. (contr.) Graf v. Brandenburg.

Berlin, den 7. August. Die meisten Abgeordneten waren gestern bereits hier anwesend. Auffallend ist es, daß die Polen bis jetzt noch sämmtlich fehlen. Man vermuthet, daß die meisten Polnischen Abgeordneten, die zur demokratischen Partei gehören, die auf sie gefallene Wahl ablehnen werden. Von Libelt ist dies, wie wir erfahren, bereits geschehen.

— Der frühere Staatsminister Flottwell, welcher gegenwärtig provisorisch dem Oberpräsidium in der Provinz Preußen vorsteht, wird nun die dortige Ober-Präsidentenstelle definitiv übernehmen, da der Präsident der ersten Kammer, Rudolph v. Auerswald, entschlossen ist, sie niederzulegen.

— Dem gestrigen jährlichen Schützenfeste der hiesigen Schützengilde wohnte auch der Gen. v. Wrangel bei, der Se. Maj. den König nach Stettin begleitet hatte und von dort so eben mit demselben zurückgekehrt war. Herr v. Wrangel that den Ehrenschuß und begrüßte dann die Gilde im Namen des Königs, der selbst zu erscheinen durch Umstände abgehalten werde. Herr von Wrangel erklärte hierbei, er freue sich, die Gilde in Freude, Frohsinn und Freiheit unter Gesetzlichkeit beisammen zu finden, und er werde nicht ermangeln, Sr. Maj. dem Könige davon Bericht zu erstatten. Auf das Gesuch des Vorstandes trat der General einen Augenblick auf den Balkon, wo so eben das Frühstück servirt war. Der Bürgermeister Naunyn brachte hier einen Toast auf den König und das Königl. Haus, der General v. Wrangel auf die Gilde, die Berliner und die Frauen aus und demnächst dankte Hr. Naunyn durch einen Toast auf Gen. v. Wrangel, oder wie mehrere Anwesende riefen, auf den „Vater Wrangel". Wir dürfen es nicht unbemerkt lassen, daß in dem Toast des Generals v. Wrangel auf die Berliner sich eine besondere Gemüthlichkeit documentirte, die ihren Nachdruck durch das ganze Wesen des greisen Kriegers erhielt, dem bei der Versicherung, er meine es wahrlich gut mit Berlin, unwillkürlich die Thränen in die Augen traten.

— Hr. v. Minutoli, der frühere Polizei-Präsident von Berlin, hält sich in Privatgeschäften hier und in der Umgegend auf.

— Der König ist heute Vormittag von seinem Ausfluge nach Stettin und Swinemünde hier wieder eingetroffen und arbeitete gleich nach seiner Ankunft mit den Ministern in Bellevue. Auf seiner Reise soll derselbe immer mit Jubel empfangen worden und im Ganzen sehr heiter gestimmt gewesen sein.

— Die Neuwahl derjenigen Abgeordneten für die zweite Kammer, welche das berliner Mandat nicht angenommen, ist hier auf den 9. d. M. Vormittags um 9 Uhr anberaumt, und es haben dazu bereits die Wahlmänner von den Wahlkommissarien Einladungen erhalten.

— Obwohl der größte Theil der Abgeordneten zur zweiten Kammer bereits gestern hier eingetroffen war, so hatten sich doch bis gestern Abend erst 26 Deputirte ihre Legitimationskarten aus dem Büreau abgeholt.

— Gestern ist endlich die durch die Streitigkeiten zwischen Direktion und Aktionairen berüchtiget gewordene Eisenbahn von Magdeburg nach Wittenberge eröffnet worden.

— Gestern versammelten sich zum ersten Male die hier eingetroffenen constitutionell-gesinnten Deputirten in der Friedrichstädtischen Halle. Etwa 70 waren anwesend. Man beschloß, die Geschäfts-Ordnung der aufgelösten Kammer gleich am ersten Tage ohne Debatte en bloc anzunehmen, und die spätere Revision vorzubehalten.

— Die preußische Regierung hat der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft drei Personen für die Stelle des preußischen Kommissairs bei Ausführung der Waffenstillstands-Bedingungen und während der Dauer desselben zur Auswahl vorgeschlagen, darunter den Geheimen Finanzrath Camphausen und den Vicepräsidenten der Regierung zu Stettin, Grafen Eulenburg. Die Statthalterschaft hat sich für den letzteren entschieden.

⊙ Swinemünde, den 5. August. Gestern Mittag ist des Königs Majestät auf dem zu unserer Marine gehörenden Kriegs-Dampfer „Adler" hier eingetroffen. Der „Adler" war zu dem Ende schon vorgestern nach Stettin abgegangen. Der Regierungs-Rath von Bülow hatte es in Anregung gebracht, die Badegesellschaft als solche möge Se. Majestät in würdiger Weise empfangen und auf einem Dampfboote und zwanzig Barken mit Musik entgegenfahren. Da indeß erst vorgestern Abend und gestern früh die Aufforderungen und Einladungen hierzu erfolgten, so gebrach es an Zeit zu angemessenen Vorkehrungen, dazu kam das äußerst ungünstige regnerische Wetter, so daß die Empfangsfeierlichkeit keinen erhebenden Anblick gewährte. Ein Dampfboot war nicht genommen worden, das Musikchor war ziemlich schwach und nur wenige Barken mit einigen zwanzig Badegästen stießen ab einige Minuten, bevor der schnell heranbrausende „Adler" eintraf. Der König machte indeß keinen weiteren Halt, sondern fuhr sogleich nach Heringsdorf, wo er die auf seine Kosten gebaute einfache aber geschmackvolle Kirche in Augenschein nahm. Sodann begann unmittelbar darauf das Marinemanöver. „Adler", „Amazone" und die zwölf Kanonen-Böte machten verschiedene Evolutionen und Schießübungen. Die letzteren besonders erregten allgemeine Zufriedenheit, erweckten aber bei den Zuschauern um so lebhafteres Bedauern, daß nicht drei Wochen zuvor ein eben so gut gezieltes Feuer gegen den Dänen gerichtet worden. Der Zielpunkt des Geschützes zeigte übrigens die kalte seemännische, aber gemüthlose Natur der Marine. Dicht be

dem Hafendamme lag das Wrak eines gestrandeten Schiffes. Die majestätische Macht des stürmenden Meeres hatte das Schiff gebrochen, die Masten ragten bedeutsam hervor. Die Marine eröffnete einen Wettkampf mit der Macht des furchtbaren Elements und triumphirte hoch, den Mast des Wracks zerschossen zu haben. Die Marine ist klein und jugendlich, Kinder spielen gern in ihrer Unbefangenheit mit hohen Dingen, die sie nicht begreifen. Rein prosaisch betrachtet, war der Schuß übrigens ein Meisterschuß. — Nach Beendigung des Manövers ging der „Adler", an dessen Bord sich der König mit dem ganzen hohen Gefolge befand, weiter in See einem in weiter Ferne schon sichtbaren Russischen Dampfer entgegen, der die Russ. Prinzessin Großfürstin Helene hierher führte. Auf hoher See fanden die Begrüßungen statt; der König begab sich an Bord des Russen und traf auf demselben um 8 Uhr unter dem Jubel der an den Ufern versammelten Menge ein. Die Landungs-Vorkehrungen waren wiederum etwas unvollkommener Art, so daß mehr als eine Viertelstunde verfloß, bevor der König das Ufer betreten konnte. In seinem glänzenden und stattlichen Gefolge erregte die größte Aufmerksamkeit der einfache Alexander v. Humboldt. Der König begab sich zu Fuß in seine Wohnung zu dem Konsul Krause. — Zum Schluß war ein Ball veranstaltet worden. Der König hatte die Einladung dazu angenommen Als er erschien, war zwar die Damenwalt in reicher Zahl und gewählter Toilette im Saale, von Tänzern dagegen nur zwei oder drei anwesend, so daß der Eindruck des Tages in mannigfacher Beziehung nicht ganz befriedigend seyn konnte. Der König hielt sich daher natürlich auch nur sehr kurze Zeit im Ballsaale auf.

PPC Stettin, den 7. August. Das hervortretendste Ereigniß der abgelaufenen Woche bildet die Inauguration der Statue Friedrich Wilhelm III. hierselbst. Die Einzelheiten dieser Feierlichkeit, welcher auch des Königs Majestät beiwohnten, werden Ihnen aus den hiesigen Zeitungen bereits bekannt sein und wir können uns daher darauf beschränken, den Gesammteindruck dieses Festes in wenigen Zügen wieder zu geben. Schon am Morgen gewann die Stadt ein festliches Ansehen; Guirlanden und Festons von Eichenlaub schmückten die Straßen und Häuser, aus denen die Preußischen Fahnen wehten; ein lebhaftes, frohes Gedränge füllte die Straßen; Abends glänzende Erleuchtung. Es galt ein doppeltes Fest zu begehen, ein Fest dankbarer Erinnerung für den verewigten Herrscher, ein Fest frohen Wiedersehens des jetzigen Königs nach einer schweren Zeit der Noth. Dies war das gemeinsame Gefühl, welches der Feierlichkeit ihre höhere Weihe — gab. Wir dürfen annehmen, daß die mannigfachen Beweise der Liebe einer treuen Bevölkerung auch ihr freudiges Echo in der Brust des Königs gefunden und so das Band der Eintracht zwischen Fürst und Volk nur noch enger geschlungen haben. — Um die Wahlberechnungen der demokratischen Parthei zu entkräften, ist von dem conservativen Provinzial-Wahl-Comité hierselbst folgende Erklärung in Umlauf gesetzt: „Wir Endesunterschriebenen haben uns bei der Wahl nicht betheiligt. Es wäre möglich, daß unsere Abwesenheit dahin gemißdeutet würde: als wären wir mit dem erlassenen Wahlgesetz überhaupt nicht zufrieden. Um einem solchen Verdacht vorzubeugen, erklären wir hierdurch ausdrücklich: daß dies keineswegs der Fall ist. Mehrere unter uns sind vielmehr lediglich mit denjenigen Anordnungen zufrieden, welche unser allverehrter König und seine kräftige Regierung zum Wohle des Landes beschließen und in diesem Vertrauen halten wir unsere Betheiligung bei den Wahlen überhaupt nicht erforderlich. Andere unter uns sind durch Krankheit, dringende Arbeit, oder Abwesenheit behindert gewesen, von ihrem Wahlrechte Gebrauch zu machen, oder haben sich vergeblich bemüht, als Urwähler zugelassen zu werden, nachdem die Zeit des Einspruchs gegen die Nichtverzeichnung in die Listen verflossen war. Wir halten uns verpflichtet, diese wahrheitsgemäße Erklärung als Männer abzugeben, welche, wenn sie auch nicht gewählt haben, doch treu gesinnt dem Könige, wie dem Vaterlande sind." Wie wir hören, wird die vorstehende Erklärung mit vielen Unterschriften versehen, demnächst der zweiten Kammer eingereicht werden.

Stettin, den 7. August. (Nordd. Ztg. Es ist uns folgende Bekanntmachung zugegangen, die wir, so weit es möglich war, unsern hiesigen Lesern schon heute früh in einem Extrablatt mitgetheilt haben: Den Vorstehern der Kaufmannschaft theile ich den mir so eben durch Seine Königliche Hoheit den Prinzen Adalbert zugehenden Erlaß des Königlichen Dänischen Marine-Ministeriums wegen Aufhebung der Blokade der Ostseehäfen abschriftlich mit. Stettin, den 7. August 1849. Der Ober-Präsident (gez.) v. Bonin.

An die Herren Vorsteher der Kaufmannschaft hierselbst.

Das Marine-Ministerium erklärt hierdurch die Blockade der Häfen von Pillau, Danzig, Cammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswalde, Stralsund und Rostock für aufgehoben. Am 11. August werden die Blockaden der Elbe-, Weser- und Jahde-Ströme, der Westküste des Herzogthums Holstein und aller Häfen des Herzogthums Schleswig aufgehoben. Die Blockade dauert fort für die Ostküste des Herzogthums Holstein mit den Häfen von Neustadt, Heiligenhafen mit dem Fehmer-Sunde und die Kieler Föhrde mit dem Kanal. Marine-Ministerium zu Kopenhagen, den 5. August 1849. (gez.) Zahrtmann.

— Sicherem Vernehmen nach soll jetzt die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen den Befehlshaber der in Swinemünde stationirten Flotille wegen seiner Unthätigkeit der bekannten dänischen Kaperei eingeleitet werden

— Nach der Rückkehr des Prinzen von Preußen wird, wie wir hören, General v. Hirschfeld zum Oberbefehlshaber der Truppen in Baden ernannt werden. General v. Wrangel bleibt als Gouverneur in Berlin.

Erfurt, den 4. August (Erf. Ztg.) Der erste Kommandant, General-Lieutenant von Voß, und der Regierungs-Präsident du Vignau, veröffentlichen folgenden Beschluß des Staats-Ministeriums: „Auf den Antrag der betreffenden Militair- und Civil-Behörden vom 14. d. M. beschließt das Königliche Staats Ministerium hierdurch, den am 24. November v. J. über die Stadt und die Festung Erfurt und deren Umkreis verhängten Belagerungszustand aufzuheben und diesen Beschluß den Ministern des Innern und des Krieges zur weiteren Veranlassung zuzustellen. Berlin, den 26. Juli 1849. Königliches Staats-Ministerium. Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von Rabe. Simons.

Münster, den 4. August. Vorgestern ist in der hiesigen Synagoge eine Christin mit einem Juden getraut worden, nachdem sie vorher das mosaische Glaubensbekenntniß abgelegt und sich so förmlich vom Christenthum losgesagt hat. — Vor den Assisen ist gestern gegen einen wegen Majestätsbeleidigung Angeklagten das „Schuldig" ausgesprochen worden, worauf derselbe zu 3 Monat Zuchthaus verurtheilt wird.

Köln, den 3. August. Unsern Handelsstand beschäftigt seit einigen Monaten ein wichtiges Projekt, die Gründung einer rheinischen Großmesse. — Durch die ausgedehnte Dampfschifffahrt und durch drei hier mündende Eisenbahnen ist Köln der wahre Centralpunkt, hauptsächlich des Speditionshandels für Belgien, Holland, das bergische und oberrheinische Land geworden, und der Handel überhaupt hat dadurch in den letzten Jahren einen bedeutenden, an die Zeit der Hansa erinnernden Aufschwung genommen, so daß der Gedanke, den Vortheil der Stadt durch Abhaltung eines großen Marktes, auf welchem, wie in Leipzig und Frankfurt, die von allen Seiten eingelaufenen Waaren ausgestellt werden sollen, zu erhöhen und zu erhalten, nicht fern lag. Es hat sich zu dem Ende ein Comite gebildet, und die Vorarbeiten desselben sind so weit gediehen, daß in der gestrigen Sitzung der Entwurf einer Eingabe an das hohe Königl. Ministerium um Konzedirung einer rheinischen Frühjahrs- und Herbstmesse nebst dazu gehörigen Zoll-Kontirungen berathen und festgestellt wurde. Ferner wurde beschlossen, dem hiesigen Gemeinderathe, wie der Königl. Handelskammer und den Herren Abgeordneten der ersten und zweiten Kammer, welche Köln in Berlin vertreten, Abschrift dieser Eingabe mit der Bitte um kräftige Unterstützung derselben zu ertheilen.

Hamburg, den 4. August. Gleich zu Anfang der heutigen Sitzung unserer Konstituante wurde vom Präsidenten eine erst heute beim Büreau eingelaufene Denkschrift des Senats vom 3. August verlesen, die die größte Sensation hervorrief. Diese Denkschrift stellt eine Reihe von Bedenken gegen die neue Verfassung auf, die den Senat berechtigen und verpflichten, wie er sich ausdrückt, die Einführung derselben, so wie sie ist, von sich abzulehnen und die Konstituante um eine nochmalige gründliche Revision derselben anzugehen. Die Bedenken, die der Senat gegen die neue Verfassung erhebt, sind dieselben, die schon oft in und außer der Versammlung erwogen worden sind und namentlich von der Kommerz-Deputation und der Geistlichkeit in ihren dagegen abgegebenen Erklärungen aufgestellt wurden. Es sind dies nämlich die gegen die allgemeinen Wahlen der Bürgerschaft, gegen den wechselnden Rath und sein suspensives Veto, und gegen die §§. 160 und 161, die den Religionsunterricht der Oberaufsicht des Staates und der Geistlichkeit entziehen.

Eine solche Verfassung, meint der Senat, bietet keine Garantie für die Sicherheit des Staats, würde auch mit den im ganzen übrigen Deutschland sich gestaltenden Verhältnissen kollidiren. Auf Antrag des Dr. Gallois wurde eine Kommission von drei Mitgliedern niedergesetzt, die nach Verlauf einer halben Stunde (auf so lange wurde die Sitzung vertagt) über dieses Promemoria des Senats einen Bericht abstattete, der dahin ging, daß es nunmehr nach endgiltiger Feststellung der Verfassung außer der Befugniß und Macht der Konstituante liegt, irgend ein Jota der Verfassung abzuändern, und hätte der Senat die etwaigen Bedenken vor zweiter Lesung zur Kenntniß derselben bringen müssen. Es trägt deshalb die Kommission darauf an, die Versammlung möge auf den ihr vom Senat mitgetheilten Protokoll-Extrakt vom 3. August beschließen: 1) Nachdem die konstituirende Versammlung nach zweimaliger vorausgegangener Berathung und in Gemäßheit derselben die Verfassung vom 11. Juli endgiltig festgestellt und beschlossen, steht es ihr oder irgend welcher der jetzt bestehenden Behörden nicht mehr zu, dieselbe in irgend einem ihrer Punkte abzuändern; 2) das Büreau mit der Mittheilung dieses Beschlusses an den Senat zu beauftragen; 3) eine Kommission zu wählen, welche damit beauftragt werde, eine Denkschrift auszuarbeiten, worin die von verschiedenen Privaten und Korporationen gegen die neue Verfassung aufgestellten Bedenken beleuchtet und ihre Grundlosigkeit dargethan werden. Diese Anträge wurden mit fast Stimmeneinheit angenommen. Die neue Kommission, bestehend aus Wolffsohn, Baumeister und Wiebel, wurde auch sofort gewählt.

Hamburg, den 5. August. Heute hat eine Wähler-Versammlung, die im Namen vieler Abgeordneten von einem Comité eingeladen war, stattgefunden. Es hatten sich ungefähr 50 Mitglieder der Konstituante daran betheiligt, und Alle, welche das Wort nahmen, ermahnten das Volk zur Ruhe und Gesetzlichkeit. Der eigentliche Zweck des Zusammenberufens schien der zu sein, vor den Wählern Rechenschaft von der Thätigkeit der Konstituante abzulegen und die materiellen Bedenken des Senats gegen die Verfassung zu erörtern. Die Versammlung schien von dem Ernste der Verhandlungen durchdrungen zu sein, denn auch nicht die mindeste Unterbrechung störte die Ruhe. Zum Schlusse mahnte der Vorsitzende Oberst-Lieutenant Mettlercamp nochmals zur Ruhe und warnte die Anwesenden, sich nicht zu einem Crawall hinreißen zu lassen, sondern nur auf dem friedlichen Weg der Agitation zu beharren.

Kiel, den 3. August. Soeben (Abends) spöt verbreitet sich die Nachricht, daß die schleswig-holsteinischen Truppen, deren Haupttheil heute schon diesseits der Schlei war, Ordre erhalten haben, bis zum 7. d. M. nicht weiter zu rücken, also einige Tage in Eckernförde und Schwansen auf weitere Ereignisse warten werden.

(Alt. M.)

— Die Regierung hat verfügt, daß außer der neuerdings ausgehobenen 26—30jährigen, nunmehr auch die 20jährige Mannschaft ausgehoben werden solle.

Schleswig, den 3. August. Es wird täglich klarer, daß vor der Hand an einen bewaffneten Widerstand gegen die Ausführung des Waffenstillstandes nicht gedacht wird; viele Offiziere die ich hier dieser Tage sprach, erklären es geradezu für eine Unmöglichkeit, bei dem jetzigen Zustande der Armee den Krieg fortzuführen. So wird man sich also vor der Hand auf rechtliche Protestation und eine passive Opposition beschränken und abwarten, ob nicht die Konvention an ihrem innern Widerspruch scheitere.

5. August Die Statthalterschaft hat beschlossen, die Landesversammlung zum 7. d. M. einzuberufen. — In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend ist Herr Lucht, Sekretair des Staatsraths, als Kourier nach Berlin abgegangen, wahrscheinlich mit Instruktionen an Herrn Balemann, und gestern Morgen ist ihm eine Stafette nachgesandt. Alles weist darauf hin, daß wir uns in einer Krisis befinden und daß wahrscheinlich die nächste Woche entscheidend für unser Schicksal sein wird. Bis zum Dienstag hält auch unsere Armee Ruhezeit in ihren Kantonnements in und bei Eckernförde.

Flensburg, den 2. August. (Börs. Ztg.) Die Zahl der in der Schlacht vor Friedericia gefallenen und der bis jetzt an in derselben erhaltenen Wunden in den Lazarethen gestorbenen Offiziere ist 13, die der Unteroffiziere und Gemeinen circa 300.

Dresden, den 5. August. Gestern Nachmittag ist Ihre Majestät die Königin von Preußen in Pillnitz und heute Se. Königliche Hoheit der regierende Herzog von Parma hier eingetroffen.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Amalie ist heute früh über Prag und Wien nach Baden gereist.

Kassel, den 4. August. Die Stände-Versammlung wählte heute Morgen in vertraulicher Sitzung neun Mitglieder zum Budget-Ausschuß. Als die Sitzung öffentlich wurde, verlas der Präsident einen Antrag der Herren Gräfe, Malkmus und vieler Anderer, die Regierung zu ersuchen, in keine Uebereinkunft mit Dänemark zu willigen, welche das Recht der Herzogthümer Holstein und Schleswig gefährde und der Ehre Deutschlands zuwider sei. Mehrere Mitglieder erklärten ihren Beitritt zu diesem Antrage. Der Landtags-Kommissar verlas sodann eine kurfürstliche Verordnung, mittelst welcher die Stände-Versammlung auf unbestimmte Zeit vertagt wird. Die Mitglieder trennten sich sogleich.

(Kass. Allg. Ztg.)

München, den 4. August. Der Fürst Ludwig Wallerstein hatte am 2. eine längere Conferenz mit dem Minister v. d. Pfordten. Dem Fürsten wurde, wie man vernimmt, mittelst Rescripts des K. Staatsministeriums des Innern das Wartegeld, welches er seit der ersten Niederlegung seines Portefeuilles bezogen hat, im Betrage von 3000 G. vom 1. Aug. an entzogen; derselbe bezieht nun nur seinen einfachen Gehalt als Minister von 2500 G. — Große Aufregung, auch in der conservativen Presse, erregt eine Verfügung, welche in bescheidener Stille an die untergeordneten Behörden erging Dieselbe weist die Kreisregierungen, Polizeibehörden rc. an, Buchdruckern, Buchhändlern u. A., die sich der Förderung der „schlechten Presse" schuldig machen, mit zeitweiser oder gänzlicher Aufhebung ihrer Gewerbsbefugniß zu bestrafen. Diese Verordnung steht mit dem gesetz- und verfassungsmäßigen Recht der Preßfreiheit sehr im Widerspruch.

Karlsruhe, den 1. August. Ein Rescript unseres Kriegs-Ministeriums ordnet die Bestellung der verschiedenen Untersuchungs-Gerichte an. Es erhellt aus diesem Rescripte, daß nur an drei Orten standgerichtliche Verhandlungen Statt finden werden: in Mannheim für den Unter-Rheinkreis, in Rastatt für den Mittel-Rheinkreis und in Freiburg für den Ober-Rhein- und Seekreis.

(Deutsche Ztg)

— Manche Zeitungen gefallen sich gegenwärtig in der Verbreitung der Nachricht, daß das Badische Militair als Straf-Garnison in einige Preußische Festungen des fernen Nordens verwiesen würde. Ich kann Ihnen aus bester Quelle versichern, daß über die Verwendung unseres ehemaligen Militairs noch keinerlei bestimmte Beschlüsse gefaßt worden sind, daß im Gegentheil gewichtige Stimmen für Beibehaltung in unserem Lande sich erheben, und das Strafmaß in eine verlängerte Capitulation so wie in den Verlust gewisser bürgerlicher Rechte rc. setzen wollen. Daraus, daß bis jetzt keine Vorarbeiten für die Aushebung der Mannschaft für das nächste Jahr angeordnet sind, will man schließen, daß für 1850 der Militairstand nicht ergänzt werden solle; sonach könnte allerdings eine längere Capitulations-Zeit als Strafe schon jetzt ausersehn sein. Viele Offiziere haben den Entschluß gefaßt, nicht mehr in das badische Corps zu treten. (R.-Z.)

Mannheim, den 3. August. Je mehr Truppen die Baiern in und um Frankfurt concentriren, desto mehr findet Preußischer Seits eine Truppen-Direktion nach demselben Platze Statt. Heute Morgen erst gingen von Mannheim zwei Schwadronen Preußischer Cuirassire vom 8 Regiment und ein Zug reitender Artillerie dahin ab. Gegen 10 Uhr wurden die abgegangenen Cuirassire durch zwei Schwadronen vom 4. Regimente ersetzt (Preußisch Polen). — Gestern Abend gegen 8 Uhr kam es abermals zu Schlägereien zwischen den Baiern und Preußen, wobei die langen Cuirassir-Säbel eine bedeutende Rolle spielten. Nur den angestrengtesten Bemühungen der Preußischen Patrouille gelang es endlich, die erhitzten Streiter zu trennen.

Rastatt, den 3. August. (D. Z.) Die Verpflegung aller Gefangenen nimmt ein Personal von gegen 80 Personen (Gefangenwärter und Köche) in Anspruch; die Gefangenen bekommen täglich Morgens eine Suppe, Mittags Gemüse oder Suppe mit $\frac{1}{3}$ Pfd. Fleisch; ferner ein $\frac{1}{2}$ Laib Brod (zus. 2 Pf.) pr. Tag. Die Offiziere bekommen Morgens Kaffee. Alle werden unter strenger Bewachung gehalten, dürfen aber jede Mahlzeit im Freien genießen und außerdem sich abtheilungsweise eine halbe Stunde jeden Tag im Innern ihres Forts in der freien Luft ergehen. Die Kosten für diese Verpflegung, nebst der Wäsche dürften der Stadt täglich etwa auf 1000—1200 Fl. mindestens zu stehen kommen; hierbei ist die Anschaffung von Weißzeug, namentlich von Hemden, deren jeder Gefangene 2 haben soll, für die große Zahl derer, die nichts hatten, als was sie auf dem Leibe trugen, nicht gerechnet.

Den Soldaten wurden ihre neuen, seiner Zeit dem Vorrath in Ettlingen geraubten Uniformen abgenommen; bei dieser Gelegenheit fand man bei einem Gefangenen noch die Summe von 500 Fl. baar vor. Ein großer Theil befindet sich, in Folge des früheren Lebenswandels während der Belagerung, krank in den Spitälern; meistens an Krätze und venerischen Krankheiten (an letzteren liegen in einem Fort allein bei 250 krank darnieder); nach diesen Resultaten, nach allen Erzählungen und der großen Zahl weiblicher Kranken zu urtheilen, muß während der Belagerung, namentlich in den Vorstädten, ein wahrer Auswurf der Menschheit gehaust haben.

Die schwer Gravirten, wie Tiedemann, Bielefeld rc. werden zu zweien in besonderen Räumen gefangen gehalten. Mit Tiedemann zusammen sitzt der frühere Major Fach, ehemals Junker in der Bayerischen Artillerie, während der Belagerung zum Artillerie-Major ernannt; er ist ein ganz überspannter Freiheitsschwärmer, sonst aber, wie ihn die hiesigen Einwohner schildern, ein achtbarer Mann, dem

Viele hier die Erhaltung ihres Eigenthums und die Sicherheit ihrer Personen während der Belagerung verdankten, der auf Zucht und Ordnung hielt, der, als die Rebellen einmal im Schloß plündern wollten, zwei Kanonenschüsse unter sie abfeuern ließ, und gegen die Bewohner sehr menschenfreundlich und zuvorkommend sich benahm. Es wird ihm dies sehr zu Gunsten ausgelegt; auch in seinem Gefängniß wurde dies anerkennend ausgesprochen, worauf Tiedemann, sein Genosse, sich äußerte: „Ja, Humanität ist die erste Tugend des Kriegers, ohne sie ist der größte Feldherr nichts." In diese Wahrheit muß Tiedemann übrigens erst in den Kasematten Einsicht bekommen haben; früher, als Gouverneur, hat er nicht danach gehandelt. Man sieht das Unbeugsame, Herrische, ja das Tyrannische seines Wesens schon in seinen strengen Gesichtszügen; er ist groß, hager und sieht schon etwas ältlich aus. — Seit wenigen Tagen ist auch der frühere Gouverneur Hauptmann Greiner, von Baden aus, wo er sich bisher aufhielt, hierher beordert und einstweilen mit Hausarrest belegt. Es hat diese Maßregel der Badischen Regierung hier unangenehme Stimmung erregt, und man bedauert Greiner allgemein. Er ist ein Mann, der nichts weniger, als den Grundsätzen der letzten Revolution hold war, der, als die Beibehaltung des früheren Gouverneurs unmöglich erschien, nur auf Zureden von Offizieren und Bürgern die Stelle annahm, dem sogar von Frankfurt aus der Antrag zu Theil wurde, in dieser Stellung einstweilen zu bleiben und für das Reichs-Eigenthum Sorge zu tragen; der beinahe jeden Tag durch das Lästige und Beschwerliche seines Amtes sich veranlaßt fühlte, es niederzulegen und stets aufs Neue wieder von den Bürgern, von den Gemäßigten gebeten wurde, zu bleiben; der zwar nicht alle Exzesse der aufrührerischen Soldaten verhüten konnte, aber doch nach besten Kräften für Ordnung und Sicherheit sorgte, und dessen nützliches Wirken erst recht hervortrat, als er geflüchtet war, und aus der eingerissenen Anarchie ein Tiedemann als Tyrann erstand. Nach der besten Ueberzeugung der hiesigen Bürger wird Greiner frei und gerechtfertigt aus der Untersuchung hervorgehen.

Rastatt, den 4. August. Am letzten Montag begann hier die gerichtliche Untersuchung der Gefangenen; es wird zuerst die Ausscheidung der meist gezwungenen Volkswehr vorgenommen, so daß zu hoffen ist, dieselbe werde, ihre Anführer, und besonders Gravirte, ausgenommen, bald in ihre Heimath entlassen werden. Dann werden die Soldaten vernommen, zuletzt die Rädelsführer, die höheren Offiziere der Rebellen und die Ausländer. Täglich kommt jedoch noch Zuwachs. Gestern langte der Prof. Kinkel von Karlsruhe hier an, und wurde gleichfalls in die Casematten gebracht. Ob er hier noch eine Untersuchung zu bestehen hat, ob er in die Untersuchung anderer hier gefangener Anführer gezogen wird, oder der Execution wegen hierher gebracht wurde (welch letzteres man vermuthet), darüber verlautet nichts. Doch hört man, daß die gefangenen Preußen, welche unter den Freischaaren gedient haben, am strengsten gerichtet werden sollen.

Freiburg, den 30. Juli. Wie ich vernahm, wird der Prinz von Preußen in Bälde uns verlassen und General Wrangel an dessen Stelle kommen. Auch soll die Landwehr, die bei uns liegt, theilweise wieder zurückmarschiren, wahrscheinlich nach Hause. Von der Aufhebung des hiesigen theologischen Convictes haben Sie wahrscheinlich schon gehört. Jedoch erhalten die Studirenden, die bisher in demselben waren, eine jährliche Vergütung für Kost und Wohnung. Mit den jungen Theologen, die an unserer jüngsten Revolution thatsächlichsten Antheil genommen, scheinen ihre Vorgesetzten etwas streng verfahren zu wollen. Wie man hört, soll keiner von denen, welche sich den intervenirenden Truppen mit gewaffneter Hand widersetzen halfen, und diesen Herbst in das Seminar kommen sollten, in dieses zugelassen werden. Auch gegen die übrigen sollen strafende Maßregeln ausgeübt werden. Ueberhaupt war ein großer Theil der Convictoristen mit Leib und Seele für unsere republikanische Bewegung. Neben dem Passe gegen das den Protestantismus repräsentirende Preußen mögen auch noch andere Motive im Spiel gewesen sein, so z. B. die Errichtung einer Nationalkirche, Aufhebung des Cölibats. Besonders sagt man, daß Brentano einer Deputation der Convictoristen gewisse Versprechungen gemacht habe. Der ehemalige Ober-Commissär Heunisch wollte die Theologen, wenigstens die vom dritten Curse, vom Volkswehrdienst dispensiren; da erklärte ein Theil derselben, keine Befreiung annehmen zu wollen, und so zogen sie dann ebenfalls mit. Das Convictsgebäude ist schon längst in ein Lazareth umgewandelt. Ich habe neulich geschrieben, daß man dem Verhalten unserer Schullehrer von Oben her mehr Aufmerksamkeit schenken wird. Nun höre ich aus sicherer Quelle, daß auch die Direktoren der Gymnasien und Lyceen vom Oberstudienrath angewiesen worden, über die Haltung der an denselben angestellten Lehrer während der neuesten Bewegung genau zu berichten.

Konstanz, den 31. Juli. Das Dampfschiff, die Helvetia, ist gestern nach einer zehntägigen Abwesenheit wieder zurückgekehrt, und wir erfahren, daß auch die Hessische Compagnie Büsingen verlassen hat. Wir erfahren gleichzeitig, daß das Dampfschiff nicht von den Schweizern, sondern von General Schäffer zurückgehalten worden war, wobei er der Schifffahrtsgesellschaft erklärte, das Schiff dürfe Büsingen nicht verlassen, weil dies die Soldaten entmuthigen könne. Die Last der Einquartierung ruht schwer auf der Stadt; General Schäffer hält den Grundsatz fest, alle seine Truppen beisammen zu behalten, und so liegt auf den nahen Dörfern kein Mann, alles in Konstanz. Die arme Stadt ist ruinirt und der Ruin trifft nicht zunächst jene, die man angeblich bestrafen will (diese sind schon längst fort und ihre Häuser stehen leer), sondern er trifft der Reihe nach jene, die auch zur Zeit der Freischaaren am schwersten mitgenommen wurden. Es giebt Familien, die den ganzen Tag über nicht genug Suppe haben, während sie die Soldaten täglich zweimal mit Fleisch und Wein bewirthen müssen! Bitten und Klagen bleiben erfolglos! Das Quartieramt ist mit weinenden Frauen umlagert. Die Hoffnung, welche man von Peuckers Anwesenheit hegte, ist nicht verwirklicht worden, und man kommt zur Vermuthung, daß sein Einfluß auf das hiesige Commando etwas beschränkt ist. Die Stadt muß zur Strafe 1000 Paar Schuhe und 500 Paar Stiefeln liefern. Ein Theil der Soldaten schickt dieselben in die Heimath! Die Offiziere wollten einen Ball veranstalten, aber der Jammer ist so allgemein, daß man davon abstand. Gefangene werden noch immer eingebracht. An der Grenze wimmelt es von Schweizertruppen. Vor unseren Thoren sind Schaffhauser, Thurgauer, St. Gallener.

Freiburg, den 2. August. (O. P. A. Z.) Gestern ist die hiesige Abordnung bestehend aus den Herren Bürgermeister von Rotteck, Prorektor Professor Braun, Lyceums-Direktor Nokk und dem früheren Gemeinderath A. Herzog von Rastatt wieder hierher zurückgekehrt, wohin sie nach dem Ausschreiben des dortigen Königlichen Preußischen Festungs-Kommandanten von Weltzien zur Wahrnehmung der Interessen der in den dortigen Kasematten sitzenden hiesigen Gefangenen abgegangen war. Sie fand zuvorkommende Aufnahme bei den dortigen Militair-Behörden und brachte die Zusicherung mit, daß einzelne hiesige Volkswehrmänner, von denen leicht nachgewiesen werden konnte, daß sie nur gezwungen an dem Aufstand Antheil genommen, alsbald freigegeben werden sollten, und daß eine größere Anzahl ihnen in thunlichster Kürze nachfolgen werde.

— Heute morgen ist Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen nach Donaueschingen abgereist, wo er eine Inspektion der dort stehenden Truppen des Peuckerschen Corps vornehmen wird. Morgens wird derselbe wieder hierher zurückkehren.

Wien, den 4. August. Soeben wird uns berichtet, daß die nach Pesth abgegangene Wien-Pesther Mallepost (Eilwagen) von Raab aus umgekehrt und hieher zurückgekommen ist, weil die Ungarischen Insurgenten in der Nähe waren und der Kommandant von Raab die Post als unsicher zum Weitergehen, zurückwies. Natürlich sind auch sämmtliche Reisende wieder hieher zurückgekehrt. (Ll.)

— Verläßlichen Nachrichten zu Folge ist FZM. Haynau mit dem Reservekorps und der Russischen Division am 2. d. M. um 3 Uhr Nachmittags vor dem verschanzten Lager von Szegedin angekommen, während das 3. Armeekorps Ramberg von Baja gegen Theresiopel und den Franzkanal operirt. Graf Schlick mit dem 1. Armeekorps soll in Szolnok eingetroffen und mit der Russischen Hauptarmee, welche von Tisza Füred die Richtung auf Großwardein eingeschlagen habe, in Verbindung getreten sein. Auch Jellachich läßt nach und nach seine Truppen über die Donau setzen, um im Verein mit Knicjanin und bei dem Näherrücken der Oesterreichischen Hauptarmee von dem Czaikisten Bezirk aus wieder die Offensive ergreifen zu können. Eine Entscheidung wäre daher an den Ufern der Theiß bis jetzt überall noch nicht erfolgt. Dagegen sind die Unternehmungen der Comorner Garnison unter Klapka, deren Stärke man offenbar zu gering geschätzt hatte, von außerordentlicher Wichtigkeit. Der weitläuftige Einschließungskreis dieses festen Platzes ist auf allen Punkten gesprengt, die Verbindung mit dem Insurrektionscorps Aulichs im Bakonywalde hergestellt und die Communikation zwischen Wien und Ofen unterbrochen werden. Die Tragweite dieses Ereignisses, die Ausdehnung, welche hierdurch der überall im Rücken der eingedrungenen Armeen organisirte Aufstand erreichen könnte, lassen sich noch nicht beurtheilen.

Von der Südarmee. Marschstation Becka, den 29. Juli. So eben erfahre ich aus verläßlicher Quelle die Nachricht, daß die K. K. Oesterreichische und Russische Hauptarmee in gleicher Höhe bei Szegedin eingetroffen ist; die Russen aus Siebenbürgen werden heute in Versec, General Clam mit dem ehemaligen Puchner'schen Corps ebenfalls heute in Weiskirchen eintreffen. Die Südarmee rückt schon in die Backa; der Ban ist heute in Titel und wird sich nach dem Eintreffen unserer Reserve-Brigade — GM. Rastic — an die Spitze der Armee stellen und in dem sehr nahen Ende des Dramas den härtesten Strauß zu bestehen haben.

— Die Verbindung des Russischen Corps mit jenem des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Clam, erfolgte am 12. bis 15. Juli zu Kronstadt. Nachdem eine starke Avantgarde mehrere Tage vorangegangen war, rückte das Gros der Armee am 16. vor. General Lüders brachte in Erfahrung, daß die Stadt und die Defiléen vom Feinde besetzt seien, und richtete vorerst seine Kräfte gegen die letztern. Der Angriff geschah von rückwärts und man nahm eine Stellung nach der andern mit Gewalt. Der Feind mußte sich nach einem sehr hartnäckigen Kampfe auf das Türkische Gebiet zurückzuziehen, wo 900 Mann die Waffen streckten.

Die Trophäen des Tages bestehen aus 300 Gefangenen, worunter zwei Obersten, dann 12 Kanonen. Dieses Gefecht fand am 20. Statt, und kostete den Russen sehr wenig Leute; am 21. nahm General Lüders Besitz von Hermannstadt, welches nur von einigen Hunderten der Insurgenten besetzt war.

Wien, den 5. August. Raab ist genommen!! Der Sachverhalt ist ungefähr folgender: „Klapka machte gestern einen Ausfall, nahm eine bedeutende Anzahl für die k. k. Truppen bestimmte Ochsen, vertrieb, oder, wie andere Versionen lauten, nahm die Bedeckungsmannschaft und einige Kanonen mit und verstärkt durch andere Insurgentenhaufen soll er auch Raab besetzt haben und nach Preßburg rücken. Letzteres ist hoffentlich übertrieben; aber selbst nach dem Berichte gutgesinnter Männer, die gewiß nicht übertreiben, muß etwas Aehnliches befürchtet werden.

12 Uhr. So eben rücken wieder Soldaten und eine Batterie nach Preßburg. Wien ist in der größten Bestürzung; man war nach den glänzenden Berichten der Zeitungen auf einen solchen Schlag gar nicht gefaßt. Zahlreiche Patrouillen gehen nach allen Richtungen in den Vorstädten sowohl als in der inneren Stadt. — Unsere Radikalen zeigen ein sehr strahlendes Gesicht und behaupten, daß auch Haynau eine Schlappe erlitten. Auch Gran soll von den Insurgenten besetzt sein.

2 Uhr. Soeben marschiren wieder Soldaten fort. 6 Bataillons, 3 Batterien, Jäger und Kürassiere sind bereits wegmarschirt. Patrouillen gehen fleißig auf und ab. Wie ich eben erfahre, sind meine Berichte über die Erfolge der Ungarn nur zu begründet; noch in der Nacht wurde ein Theil der Garnison von Olmütz durch den Telegraphen hierher berufen.

Frankreich.

Paris, den 4. August. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 3. August. Der Finanzminister legt das Budget von 1850 auf das Bureau nieder. Seit 10 Jahren war immer ein Ausfall; die Revolutionen vergrößern ihn: die Ausgaben mehrten sich um 265 Mill., die Einnahmen verminderten sich um 150 Mill. Am 1. Jan. 1850 werden 320 Mill. ungedeckt sein. Man muß sich der laufenden Schulden durch Umsetzung in Renten entledigen. Man muß Maßregeln wegen der Tilgung ergreifen. An außerordentliche Arbeiten ist nicht zu denken. Die Ausgaben werden sich auf 1400 Mill. belaufen. Hoffentlich werden die Einnahmen ausreichen. Die Ursachen unserer jetzigen Lage reichen über den Februar 1848 hinaus. Die Tagesordnung führt zur Berathung über den Vorschlag des das Budget von 1850 betreffenden Gesetzes, in Bezug auf die direkten Steuern und Departemental- und Gemeindedienste. Die Artikel desselben werden angenommen. Gillon macht einen allgemeinen Vorschlag, daß die Regierung bis 1851 ein Gesetz einbringe, welche die Thür- und Fenstersteuer in ihrem Satze umändert. Der Finanzminister: Es ist nicht zu läugnen, daß mit der Steuer einige Unannehmlichkeiten verbunden sind. Die großen Städte und vor Allem Paris leiden durch sie. Man beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit und sobald die Arbeit so weit gediehen, werde ich die betreffenden Vorschläge einer Reform machen. Das Ministerium wird in den nächsten Tagen mehrere Gesetze einbringen, denn es ist anerkannt, daß falsch angesetzte, schlecht vertheilte Auflagen den wahren Dienst nicht leisten. Gouin, der Berichterstatter, sagt: die Commission theile nicht die Ansicht des Ministers. Die Diskussion wird geschlossen und endlich Gillon's Vorschlag angenommen.

— Der Moniteur enthält in seinem amtlichen Theile ein Rundschreiben des Minister des Innern an alle Präfekten in Bezug auf das Preßgesetz. Der Minister fordert die Präfekten auf, mit Sorgfalt der Gerichtsbehörde alle Beleidigungen gegen den Präsidenten anzuzeigen. Der Abschnitt über Verführung der Truppen durch Reden, Ausrufungen oder Drohungen an öffentlichen Orten wird ihrer Aufmerksamkeit auch empfohlen. Der Minister empfiehlt ferner den, ein neues Verbrechen, schaffenden § der Verbreitung falscher und unrichtiger Nachrichten, ein Gegenstand, welcher vor Allem der Provinz gefährlich sei. Jede öffentliche Aufforderung zur Entschädigung eines Verurtheilten wird untersagt. Privataufforderungen sind erlaubt. (Eine Definition von Privataufforderungen wird nicht gegeben, öffentlich wird jedoch eine Aufforderung genannt, selbst wenn sie nicht durch die Presse geschieht.) Der Präfekt hat nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, auf öffentlicher Straße den Verkauf der Schriften und Bilder, die ihm der Ordnung, der Moral, der Religion, dem öffentlichen Frieden feindlich scheinen, zu verbieten. Jedem Ausrufer, der verpönte Schriften verkauft, wird die gegebene Erlaubniß entzogen. Der Minister erklärt den Begriff „verpönt" dahin, daß eine Schrift nicht verboten zu sein braucht, um den Verlust der Concession nach sich zu ziehen, denn man habe kein Recht auf den Bücherverkauf, dieser sei ein — Zugeständniß. In Betreff der Berichtigungen wird eine gewisse Sorgfalt und Einschränkung empfohlen.

Großbritanien und Irland.

London, den 3. August. Der Admiral Napier, der vor Kurzem einen offenen Brief an Lord J. Russel über die Schwäche und Mangelhaftigkeit der Englischen Kriegsdampfmarine gegenüber der Französischen schrieb, hat heute wieder ein Schreiben über denselben Gegenstand veröffentlicht, worin er auf die Gründe der angedeuteten Uebelstände eingeht. Die Hauptquelle findet er in der Zusammensetzung der Ober-Admiralitätsbehörde, deren 6 Mitglieder (die Lords der Admiralität) vorzugsweise solche Leute seien, die von der Marine am wenigsten verstehen. — Am Mittwoch wurde in der Stadt Leicester ein Meeting zu Gunsten der Ungarn gehalten. Man beschloß eine Petition an die Regierung zu richten, sie möge die Unabhängigkeit Ungarns anerkennen, und von der Russischen Regierung die Entfernung ihrer Truppen verlangen. Das Meeting endete mit drei Hurrahs für Ungarn und drei groans für den „Russischen Bären." — Der „Globe" enthält heute eine Note der Ungarischen Bevollmächtigten Teleki und Pulski an sämmtliche Ungarische Agenten im Auslande zur Mittheilung an die betreffenden Regierungen, worin sie gegen die grausame Behandlung ihrer Gefangenen Seitens der Oesterreichischen Regierung als allem Kriegsrecht zuwiderlaufend protestiren. — Auch hier wüthet die Cholera sehr heftig; die für den gestrigen Tag veröffentlichten Listen ergeben 259 Erkrankungen und 119 Todesfälle.

— Briefe aus Bombay vom 26. Juni melden, daß Sir Ch. Napier nach Simlah abgereist war, um den Oberbefehl über die Armee in Pendschab zu übernehmen. Mittlerweile ist auch General Sir W. Gromm von der Insel Mauritius eingetroffen, der Anfangs Lord Gough ersetzen sollte. Er wird jetzt das Kommondo in Bombay übernehmen. Das Pendschab ist vollkommen ruhig. In Labore schwebt noch der Prozeß des Mulradsch, der wegen Theilnahme an dem Morde der beiden Englischen Offiziere Andersen und Agnen angeklagt ist. Die Zeugen-Aussagen sind ihm bis jetzt günstig und beweisen große Unvorsichtigkeit und Uebereilung der beiden Offiziere. In Multan werden die Befestigungen wieder hergestellt. Die Bevölkerung der Stadt ist aber kaum zur Hälfte zurückgekehrt. In Peschauer hat dagegen die Bevölkerung seit der Britischen Besetzung um das Doppelte zugenommen.

— In einer der letzten Sitzungen erhob sich bei der Berathung des irischen Armengesetzes im Unterhause Herr O'Gorman Mahon und sagte: „Sir, ich nehme das Wort um eine Nachricht mitzutheilen, welche von der höchsten Wichtigkeit für Irland ist und Tausende in jenem wie in diesem Lande mit Freuden erfüllen wird. Es ist die Entdeckung gemacht, daß die Millionen Acker Moorlandes (peat) in Irland durch ein sehr einfaches und wenig kostspieliges Verfahren Naphtha, Naphthaline, Paraffin, Salmiak, Vico-

mar, Pittakal, Asphalt, Theer und Pech produciren. Herr Owen, der Entdecker, hat sich wegen eines Patents an den irischen Canzleihof gewandt und Zeugnisse über die unberechenbare Bedeutung der Erfindung von Pellouse in Paris, Prof. Liebig und Dr. Hodges beigebracht." — Der Redner überreichte hierauf Lord John Russell eine wallrathähnliche Kerze, welche aus dem Producte eines Moores fabricirt war. Dann erhob sich Lord Ashley und sagte: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Sache sich so verhält, da bereits die umfassendsten Versuche vollkommen gelungen sind. Aus 100 Tons Moorerde (peat), die 8 Lstrl. kosten würden, mit Arbeit zum Werthe 8 Lstrl. würde man gewinnen 600 Pfund Salmiak, 2118 Pfd. Soda, 30 Gallonen Naphtha, 630 Pfd. Stoff zu Kerzen, 600 Gallonen gemeines Steinöl, und jede 100 Tons ergeben einen reinen Nutzen von 31 Lstrl. 16 S. 3 D. Ist die Moorerde weggearbeitet, so kommt ein überaus fruchtbarer mit Ammoniak gesättigter Humus zum Vorschein. Ist nur die Hälfte dieser Angaben gegründet, so wird man finden, daß die irischen Bogs reicher sind als der Boden Californiens."

Dublin, 2. August. Hier beschäftigt sich Alles mit dem bevorstehenden Besuch der Königin und den Vorbereitungen dazu. Heute hat der Lord Mayor eine Proklamation erlassen, daß Dublin illuminirt werden soll. — Daß man diesen Besuch in einem Lande wie Irland zu politischen Demonstrationen aller Art benutzt, läßt sich denken. So ist namentlich vielfach das Schicksal der politischen Staatsgefangenen vorigen Jahres Smith O'Brien und Genossen, angeregt und in den Korporationen verschiedener Städte der Antrag gestellt worden, die Königin um Begnadigung jener Gefangenen anzugehen. So gestern wieder in dem Dubliner Gemeinderath. Der Antrag wurde zwar nicht angenommen, aber auch nicht direkt verworfen, sondern nur vertagt mit 21 gegen 19 Stimmen. — Uebrigens findet die Illumination auch bedeutenden Widerspruch unter der Bürgerschaft; gestern Abend hielten die Dubliner Gewerke im Anti-illumination Meeting, ein Meeting gegen die Illumination, wobei ein Redner bemerkte, wenn seine Familie Talg verschwenden wolle, so werde er selbst die Fenster zerbrechen. Ein Anderer meinte: Zeigen wir, daß wir keine Illumination über der Leiche der Repeal haben wollen. Ein Dritter rief: „Mag uns die Königin John Mitchell zurückgeben, dann wollen wir illuminiren."

Belgien.

Brüssel, den 2. August. Die Großherzogin von Baden, die Prinzen und Prinzessinnen mit Gefolge sind gestern hier angekommen, um nach Baden zurückzukehren. Meyerbeer ist hier angekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 3. August. Wie es heißt, wird das nördliche Schleswig bald von den Schleswig-Holsteinischen Truppen geräumt, und von den Schwedischen Truppen besetzt werden, indem man Preußischerseits darauf eingegangen sein soll, daß Schweden, nach seinem Wunsche, nicht 2000, sonden 4000 Mann nach Schleswig sendet. — In diesen Tagen hielt hier ein Preußischer Kourier seine Quarantaine aus, um hiernach nach Schweden und Norwegen zu gehen, wahrscheinlich nach Christiania, wo sich jetzt König Oscar aufhält, in Bezug auf die obenerwähnte Besetzung Schleswigs, so daß wenn diese Sache geordnet ist, vielleicht noch die Schwedischen Truppen bis zum 12. August ihre Stellung in Schleswig eingenommen haben können. An diesem Tage sind nämlich die 25 Tage nach Auswechselung der Ratifikationen des Waffenstillstandes um.

Kopenhagen, den 4. August. Nach den letzten Berichten aus Jütland kam der General v. Prittwitz am 31. Juli mit dem Reste der preußischen Infanterie und Artillerie in Kolding an; der größte Theil der Truppen marschirte gleich weiter südwärts; 2 Bataillone und etwas Kavallerie sollten am folgenden Tage nachfolgen und würde somit Jütland gänzlich von deutschen Truppen geräumt sein. — Nach Friedericia sind jetzt die meisten Einwohner wieder zurückgekehrt. Die hiesigen Blätter sind voll von Berichten aus Jütland über den festlichen Empfang der dänischen Truppen in den von den deutschen Truppen bis dahin besetzt gewesenen Städten. Von Stockholm wird berichtet, daß daselbst ein großes Fest zur Feier der Schlacht bei Friedericia und des Sieges der Dänen daselbst am 27. Juli daselbst stattgefunden hat, was von mehreren tausend Menschen besucht war; es war bei dieser Festlichkeit eine große Pyramide von 40 Fuß Höhe mit der Namenschiffer „Friedrich der Siebente" mit dem dänischen Wappen, umgeben von den scandinavischen Fahnen u. s. w. aufgeführt. Es verlautet noch immer nichts Bestimmtes, wann die schwedischen Truppen nach Schleswig überschiffen werden und wer dänischer Seits zum Regierungs-Commissair für Schleswig ernannt wird; jedoch konzentrirten sich die Gerüchte hierüber jetzt dahin, daß es doch wohl der Graf Sponneck werden wird. Der preußische Gesandte, Freiherr von Werther, ist vorgestern mit dem Dampfschiffe über Wismar hier angekommen und liegt noch in der Quarantaine-Anstalt in Klempenborg.

Schweiz.

Bern, den 30. Juli. Heute ist der badische Minister v. Marschall in der Bundesstadt angelangt, um die Unterhandlungen in Betreff der badischen Waffen und Flüchtlinge wieder aufzunehmen. In Folge der Verfügung des Bundesraths sind 126 den Flüchtlingen abgenommene Pferde nach Bern gebracht worden, um von dem hiesigen Kanton vorläufig verpflegt zu werden. Da die Streitigkeit wegen der Grenzverletzung in Büsingen auf eine für die Schweiz ehrenhafte Weise beigelegt ist, indem die verlangte Genugthuung gegeben wurde, ohne die hessischen Waffen zu entehren, so hofft man, wenn kein Zwischenfall eintritt, in kurzer Zeit den größeren Theil der aufgebotenen Truppen entlassen zu können. Die Militair-Kapitulations-Frage hat eine neue Bedeutung gewonnen. Die Urkantone protestiren geradezu, Graubündten und Solothurn wollen nichts mit der Sache zu thun haben und wälzen die ganze Verantwortlichkeit des Beschlusses dem Bunde zu; Bern und Freiburg erklären sich als loyale Vollzieher des Beschlusses, während die Groß-Räthe von Luzern, Zug, Wallis und Appenzell-Innerrhoden sich über den Beschluß der Bundes-Versammlung noch nicht ausgesprochen haben. Am Bundesrath liegt es nun, die Initiative zu ergreifen, um das Ansehen des Bundes zu retten und den Beschluß zur Vollziehung zu bringen. Heute wurde die Sommersitzung des bernischen großen Raths eröffnet. (D. Ztg.)

Bern, den 2. August. Beide Kammern kamen heute zu vereinigter Sitzung zusammen, um eine der wichtigsten Wahlen vorzunehmen; zunächst die des Generals. Wenn man auch das Resultat voraussehen konnte, so begnügte man sich dennoch nicht, die einfache Genehmigung auszusprechen, sondern die Versammlung nahm den Akt selbst vor. Von 118 Stimmen fielen 116 auf den biedern Dufour. Hierauf folgte die Wahl des Stabschefs. Von 116 Abgeordneten stimmten 93 für Oberst Ziegler von Zürich. Eine Stunde nach der Wahl fand die Beeidigung des Generals statt. Der Augenblick war feierlich, als Dufour in den Saal trat, in großer Uniform, die eidgenössische Armbinde zur Linken. Präsident Escher setzte ihn von der Wahl in Kenntniß, und der General legte den Eid ab, welcher ihn verpflichtet, mit den ihm anvertrauten Truppen und den gegebenen Instruktionen die Ehre, die Unabhängigkeit und die Neutralität des Vaterlandes zu vertheidigen. Der alte Krieger richtete sich nun an die Versammlung, dankte ihr für das ihm geschenkte Zutrauen, und versprach feierlich, seinen Eid zu erfüllen. „Woher immer — ruft Dufour aus — dem Vaterlande Gefahr droht, werde ich dem ehrenvollen an mich ergangenen Rufe entsprechen, indem ich alles opfere, was mir Gott an Geist, Charakter und Entschlossenheit anvertraut hat. Seien Sie versichert, derselbe Geist durchdringt auch das unter meinem Befehl stehende Offiziercorps, durchdringt die ganze Armee." — Morgen geht der General mit seinem Stabe in sein Hauptquartier Aarau ab.

Italien.

Turin, den 30. Juli. Der König hat heute die Kammern eröffnet. Er wurde unterweges mit den Rufen: Es lebe der König, es lebe Italien, es lebe die Konstitution, empfangen. In der Thronrede heißt es u. A.: „Die Unterhandlungen mit Oesterreich scheinen sich ihrem Ende zu nahen. Sobald sie geschlossen sein werden, wird das Parlament von meinen Ministern die Mittheilung des Friedensvertrages mit Oesterreich empfangen und über denjenigen Theil berathen, welchen die Verfassung ihrer Prüfung überweist. Ich fordere Sie auf, meine Herren, in dieser Berathung die praktische Weisheit walten zu lassen, welche der gegenwärtige Zustand Italiens und Europas erheischt. . . Unsere Beziehungen zu den fremden Mächten sind im Allgemeinen freundschaftliche oder stehen auf dem Punkte, es zu werden. Frankreich und England, welche uns mit ihrem mächtigen Worte unterstützt haben, sind wir verpflichtet, unseren Dank auszudrücken." Der König weist dann die Abgeordneten auf die ihnen zu machenden wichtigen Vorlagen hin: die Militair-Organisation, Verbesserungen in der inneren Verwaltung, Justizreformen, Volkserziehung, Finanzen rc. — Man sagt, die Königin werde nach Wien gehen, um eine Amnestie für die Lombarden zu erhalten. Der Friede soll abgeschlossen sein.

Brasilien.

Bahia, den 23. Juni. Mehrere Französische Kriegs-Dampfschiffe sind hier eingelaufen; sie kommen von Montevideo, woselbst mit Rosas ein sechsmonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen ist.

Theater.

Heute findet die liebliche, hier lange nicht gehörte Oper: „Die beiden Schützen" von Lortzing, dem Componisten von „Czaar und Zimmermann" zum Benefiz des Herrn L'Arronge statt, welcher in einer seiner glänzendsten Partien als Peter, worin er schon als Mitglied der hiesigen Bühne vor langen Jahren das Publikum electrisirt hat, von uns Abschied nimmt, Veranlassung genug, der Vorstellung eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und dem Künstler zu zeigen, daß die ihm und seinen Darstellungen geschenkte Theilnahme bis zum letzten Augenblicke nicht erkaltet ist, und daß wir ihn sehr ungern scheiden sehen. Ist er es doch, der vor wenigen Wochen das dem Theater fast entwöhnte Publikum demselben wieder zuzuführen, welcher die Hoffnung der Direction auf bessere Zeiten zu beleben, und sich eine Beliebtheit zu erwerben vermocht hat, welche nicht bloß seine Tüchtigkeit und rastlose Thätigkeit, sondern auch seine ihn vor manchem anderen bedeutenden Künstler und namentlich einer uns eben erst entschwundenen Hof-Künstlerin auszeichnende Anspruchslosigkeit im vollsten Maaße verdient. —

Möchte daher von Allen, welche unseren Gast schätzen gelernt und lieb gewonnen haben, und welche ihm so manche Stunde des Frohsinns verdanken, an dem heutigen Abende keiner fehlen, damit er die Schlußworte der brillanten Arie des Peter: „hab' mich ganz gut amüsirt" auf seinen hiesigen Aufenthalt anwenden und aus freudigem Herzen uns zurufen kann. —

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

In der vorgestrigen Zeitung des Osten besteigt Herr Lust seine hochbeinige Rozinante, um gegen einen Artikel der Posener Zeitung „die Deputirtenwahl in Pleschen" (No. 177.) mit Kant und Hegel, mit Logik und Mathematik ins Feld zu ziehen. Ihr olympischen Götter, welch ein Schlauch voll Wind! und doch ist dieser Blasebalg nicht im Stande, ein Fünkchen Witz anzufachen. Dem Herrn Lust geben wir den wohlmeinenden Rath, künftighin bei ähnlicher Gelegenheit wenigstens klangvollere, nicht so abgenutzte Devisen auf seinen Mambriushelm zu setzen, zum Mindesten so Etwas von Heimskringlasaga oder Bombastus Paracelsus oder Senorro Sturleson. Schreiber dieses erbietet sich, ihm dergleichen Blitzraketen zu Dutzenden im Fabrikpreise zuzuweisen.

Berliner Börse.

Den 7. August 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	104¾	—
Staats-Schuldscheine	3½	85	84½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	96¾
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	80½
Berliner Stadt-Obligationen	5	102¼	101¾
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	87
Grossh. Posener "	4	—	98¼
" "	3½	—	87¼
Ostpreussische "	3½	—	92¾
Pommersche "	3½	—	94¼
Kur- u. Neumärk. "	3½	94⅞	94¾
Schlesische "	3½	93¾	93¼
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	93¾	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12¾	12¼
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	82¼	82¼
" Prioritäts-	4	90	—
Berlin-Hamburger	4	69	68½
" Prioritäts-	4½	—	95
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	58¼	—
" " Prior. A. B.	4	87¾	87½
" " "	5	—	98½
Berlin-Stettiner	4	95¼	—
Cöln-Mindener	3½	—	87½
" Prioritäts-	4½	96	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	133
Niederschles.-Märkische	3½	79	79
" Prioritäts-	4	—	89¼
" "	5	—	102
" " III. Serie	5	98½	98½
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	—	101
" " B.	3½	—	101
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	58½	—
Stargard-Posener	3½	—	79¾

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 29. Juli bis 4. August.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
29. Juli	+ 10,0°	+ 18,5°	27 Z. 11,0 L.	W.
30. "	+ 10,0°	+ 23,4°	27 " 9,5 "	W.
31. "	+ 12,5°	+ 18,7°	27 " 7,0 "	SW.
1. Aug.	+ 7,7°	+ 12,5°	27 " 7,5 "	W.
2. "	+ 10,0°	+ 14,0°	27 " 8,0 "	W.
3. "	+ 6,5°	+ 15,3°	27 " 7,6 "	NW.
4. "	+ 6,6°	+ 12,4°	27 " 6,4 "	W.